

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.80 M. Einzelnummern 10 Pf. Orotonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postkontonummer: 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Zul.-Steuer. Kleinzettel 30 Pfg. Rabatt nach Tarif für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontraktfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 70

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 22. März 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

## Politische Wochenschau

Die Auflösung des Reichstags in voriger Woche ist die fünfte gewesen seit seinem Bestehen. Nie wurde eine Auflösung mit solcher Ruhe vom deutschen Volk aufgenommen wie diesmal. Wie ein Sturm ging es durch das Reich, als 1878 Bismarck nach den beiden Nordanschlägen auf Kaiser Wilhelm I. das Volk zu den Wahlen rief, um sich für oder gegen das Sozialistengesetz und den Übergang zu den Schutzgönnen für die Industrie zu entscheiden. Raum nimmer groß war die Erregung bei der Auflösung von 1887, in der es um die große siebenjährige Militärvorlage ging. Lebhaft war immerhin noch der Kampf um die Militärvorlage Caprivi's 1893, und mehr noch, als 1907 Fürst Bülow die Wählerchaft aufrief, sich für Heer und Kolonien zu entscheiden, nachdem die Vorlage für den Kampf um Deutsch-Südwest zu Fall gebracht war. Die Wahlbewegung hatte nationalen Schwung, die Wahlsprüche waren vorhanden. — Diesmal von alledem keine Spur. Die Auflösung wurde überall als eine Selbstverständlichkeit, als eine Erlösung aufgenommen, kein Mensch hat sich aufgeregt. Auch die Reichsregierung hatte dem Volk keine Wahlparole mitzuteilen. Der Reichstanzler beschränkte sich auf ziemlich trüb gestimmte Betrachtungen der Vergangenheit. Die Regierung hat den Reichstag aufgelöst, weil sie in ihm keine Mehrheit hatte, aber es wurde kein Wort gesprochen, über ihre Absichten und Ziele, sich die fehlende Mehrheit zu schaffen; sie scheint auf jede Führung im Wahlkampf verzichtet zu haben. Scrupulos machten der Reichstanzler und Minister Stresemann einen Besuch in Wien, angeblich einen reinen Freundschaftsbefuch beim Kanzler Seipel, so nebenher werden aber doch auch politische Unterhaltungen geführt worden sein und zwar nicht bloß über den Handelsvertrag, bei dem der deutsche Minister des Auswärtigen eigentlich nicht nötig gewesen wäre, und deutsche und österreichische Staatslenker haben sich doch gegenwärtig unter vier Augen allerhand zu sagen.

Die Frage ist: wie kommen wir zu einem besseren Reichstag? An Bewerbern fehlt es natürlich nicht; 1850 stehen jetzt schon auf den Listen. Auch an Parteien ist kein Mangel mehr, nachdem vor einigen Tagen die 26 bestehenden noch um zwei weitere vermehrt worden sind. Das soll uns ein anderes Volk der Welt nachmachen! Es ist erreicht, oder vielmehr noch nicht einmal erreicht, vielleicht kommen vor dem 4. Mai noch ein paar Neugründungen hinzu, damit wir den richtigen Kampf aller gegen Alle haben. Und doch, so stimmungslos die letzte Reichstagsauflösung gewesen ist, kein Wahlkampf hat je eine solche Bedeutung gehabt wie der gegenwärtige. Es gilt nicht den Wettkampf der Parteien, sondern es gilt den Stimmzettelfampf für die Erhaltung des deutschen Vaterlands, für die Ehre und Freiheit des deutschen Volks. Es muß der Beweis geliefert werden, daß die Mehrheit der Deutschen jetzt endlich frei wird von innerlich unruhigen Schlagworten, und es müssen aus den Wahlen Volksvertreter hervorgehen, denen zuzutrauen ist, daß sie furchtlos und unbestimmt um ihr Mandat und die mit diesem verbundenen Vorteile, sich als Geschäftsführer des großen deutschen Volks fühlen und danach handeln. Es dürfte jetzt eigentlich nur noch zwei Parteien geben: eine die für Vaterland und Volk alles dranzusetzen bereit ist und die anderen, die das eben nicht wollen. Das wäre jetzt die rechte Wahlparole, aber es fehlt der Meister, mit ihr den Massen Ziel und Weg zu zeigen, und die Regierung hat, wie es scheint, auf diese Führung verzichtet. Vielleicht hofft sie auf das Wunder eines günstigen Berichtes der Sachverständigen in Paris, wodurch die ihr zulagernde Wohlstimmung sich ganz von selbst ergeben würde. Es ist aber zu fürchten, daß das Wunderbare eine schlimmere Enttäuschung geben wird, als die kühnsten Köpfe erwartet haben, und dann würde die innere Verwirrung diesmal ärger denn je zuvor.

Verdächtig viel ist in den Wäutern über den noch lange nicht fertigen Bericht der Sachverständigen-Ausschüsse geschrieben worden; es lohnt sich wirklich nicht, alle die Sabadereien über das ungelegte Ei weiterzugeben. Ein Blatt wußte schon, daß die Berichte zusammen 30 bis 35 000 Worte zählen werden. Was man als sehr wahrscheinlich bis jetzt anzunehmen hat, ist nicht viel, aber auch nichts Gutes, und die großen Hoffnungen, die man in Berlin auf die Arbeit der Ausschüsse gesetzt hatte, werden sehr weit herabgestimmt werden müssen. In dem zähen Ringen in den Ausschüssen haben offenbar die Franzosen mit ihrem Anhang über die Vertreter aus England und Amerika langsam aber sicher die Oberhand gewonnen, wie es bisher bei jeder Konferenz war, wenn sie nicht, wie in Cannes, von französischer Seite einfach gesprengt wurde. So wird es erst recht in Paris der Fall sein. Nur so und nicht etwa durch sogenannte technische Schwierigkeiten, die General Dawes längst überwunden zu haben glaubte, ist es zu erklären, daß die Ausschussarbeiten Woche um Woche die vorgegebene Frist überschritten haben und vom Abschluß vielleicht noch Wochen entfernt sind. Das Endergebnis wird

## Tagespiegel

Im Hitlerprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen sämtliche 10 Angeklagte Festungstrafen.

Die Wurgerichte werden am 1. April aufgehoben. Viel Gutes haben sie nicht geschaffen.

Die preussischen Landtags- und Gemeindeverordnungen sollen voraussichtlich bis Herbst (September) verschoben werden.

Marshall Foch ist am Donnerstag nach Rom abgereist.

Das englische Unterhaus hat die Erhöhung der Luftstreitkräfte auf 35 000 Mann einschließlich Offiziere bewilligt.

Australien beschließt, eine eigene Kriegsflotte mit Stützpunkten zu bauen. Im Kriegsfall soll die Flotte unter englischem Befehl gestellt werden.

Jetzt, wie es der französischen Regierung gefällt, oder es wird nicht sein, und wenn die Ausschüsse noch ein ganzes Jahr beieinander bleiben müßten. Von den „Ergebnissen“ selbst scheint so viel festzustehen, daß an der Ruhrbesetzung nichts Wesentliches geändert wird; daß es um die Selbständigkeit der deutschen Eisenbahnen gehen ist; daß eine Reihe von Monopolen im Reich eingeführt werden muß, die eine wesentliche Verteuerung der betriebsfähigen Artill zur Folge haben müssen; daß die deutsche Industrie und der Grundbesitz eine neue Pfandschuld von 10 Milliarden Goldmark auf sich nehmen müssen; daß Deutschland zugunsten der Verbandsstaaten Entschädigungsansprüche von 10 Milliarden Goldmark übernehmen muß, was bei etwa 8, vielleicht mehr Prozent, eine jährliche Zinslast von 600 Millionen Goldmark ausmacht; daß daneben bedeutende Sachleistungen an Kohlen, Holz, Kunststoffe, Farbstoffen und dergl. weiterlaufen; daß das deutsche Finanzwesen unter fremder Aufsicht kommt — und daß die militärische Ueberwachung in dieser oder jener Form auf unabsehbare Zeit hinaus bestehen bleibt. Von irgend welchen Erleichterungen für Deutschland hört man nichts mehr, man wüßte auch wirklich nicht, worin sie noch bestehen könnten. Der sogenannte Zahlungsausschub soll im Schoß des Ausschusses noch heiß umstritten sein, er wird aber keinen Namen gar nicht verdienen, denn die Entschädigungsleistungen Deutschlands müßten bis zu einem hohen Maß auch während des Ausschubs fortzulehen sein; und was den „Erfolg“ der Goldkredit- oder Diskontbank betrifft, so scheint dem deutschen Publikum etwas Sand in die Augen gestreut worden zu sein. Wohl ein Duzendmal mußte Reichsbankpräsident Schacht vor dem Sachverständigen-Ausschub erscheinen, und kaum glaubte er seine Kreditbank in der Laide zu haben und mit der Gründung beginnen zu können, da gab es in Paris schon wieder „Meinungsverständigungen“ und eben erst mußte er wieder nach Paris reisen.

So sieht also jetzt die Grundlage der „Verständigung“ aus, d. h. genau so, wie man bei unbefangener Beurteilung der Sachlage voraussehen mußte. Enttäuscht könnte man eigentlich nur von der Haltung Englands sein. Der Friedensmann Mac Donald hat früher viele und große Worte gemacht, die in Deutschland gern gehört wurden. Als er aber selber Ernteminister wurde, ist er allgemach wie ein umgedrehter Handschuh geworden. So ist die Sprache auf deutsche Angelegenheiten kommt, vertritt er sich bald hinter die Sachverständigen- oder die Entschädigungskommission oder — den Völkerbund. Mac Donald ist es, der die deutsche Reichsregierung mit besonderem Eifer zu überreden sucht, um die Aufnahme in den Völkerbund zu bitten, denselben Völkerbund, von dem der frühere englische Ernteminister Asquith sagte: „Der Völkerbund, wie er augenblicklich zusammengesetzt ist und geführt wird, ist eine Lächerlichkeit und ein Betrug.“ Wenn Deutschland auf den englischen Leim ginge, so würde es allerdings England einen großen Gefallen tun. Mac Donald und seine Leute würden versuchen, dem Völkerbund alle Streitpunkte Deutschlands mit Frankreich zur Schlichtung zu übertragen, um allen Unannehmlichkeiten Frankreich gegenüber aus dem Wege zu sein und nebenbei etwa mit der Unterstützung Deutschlands den Einfluß Englands im Völkerbund wiederherzustellen, denn England hat keine Rolle im Bund längst ausgespielt. Solange der Völkerbund besteht, hat er bei jeder Gelegenheit die Rechte Deutschlands mit Füßen getreten, man denke an das Saargebiet, an Oberschlesien, Eupen-Malmédy, das Memelland, Danzig und erst neulich wieder die Ueberweisung der Danziger Hafenanlage an Polen zur Errichtung eines Waffenlagers usw. Deutschland wäre tünzig schutzlos und machtlos der Willkür des Völkerbunds, in dem der französische Einfluß allmächtig ist, preisgegeben, es dürfte nicht einmal einen Widerspruch wagen, sondern müßte die Entscheidungen noch schriftlich als Ausfluß des „Weltfriedens“ bestätigen. In der Schweiz und in Schweden, in Italien, Spanien und in einer Reihe südamerikanischer Staaten ist eine große

Volksbewegung „Los vom Völkerbund!“ entstanden. Die Vereinigten Staaten und die Sowjetrepubliken haben des öfteren erklärt, daß sie nicht daran denken, in diesen den Unfrieden in der Welt fördernden Völkerbund einzutreten, — natürlich, Deutschland müßte von seinen letzten guten Bestern verlassen sein, wenn es diesem banterotten Gebilde des Lugs und Trugs beitreten würde.

## Die Vorschläge der Sachverständigen

Paris, 21. März. Das „Echo de Paris“ weiß von dem Bericht der Sachverständigen, der in der nächsten Woche schon der Entschädigungskommission übergeben und veröffentlicht werden sollte, folgendes zu melden:

1. Es soll eine Goldnotenbank mit dem Sitz im Ausland errichtet werden, deren Kapital und Rücklagen von ausländischen und deutschen Kapitalisten aufzubringen sind. Der Ertrag wird durch eine internationale Anleihe begründet, wofür die Reichseisenbahnen als Pfand haften.

2. Zur Ausgleichung des Reichshaushalts erhält Deutschland einen zweijährigen Zahlungsausschub, während dessen aber die Sachleistungen und Verzinsungen von 900 Mill. Goldmark jährlich für Befehungskosten (!) fortgesetzt werden müssen. Deutschland hat aus dem „Uberschuß“ seiner wiederhergestellten Wirtschaft jährlich drei Milliarden Goldmark an seiner Entschädigungsschuld abzuzahlen. (Die französischen Mitglieder des Ausschusses hatten sogar 4½ Milliarden verlangt).

3. Das deutsche Eisenbahngesetz wird „unter nachdrücklicher Durchführung der Finanz-Einheit“ in versch. Direktionsbezirke eingeteilt, um im befestigten Gebiet das Fortbestehen einer „verwaltungs-mäßigen Selbständigkeit zur Sicherung der Truppenbeförderungen“ zu ermöglichen. Diese Selbständigkeit dürfte derjenigen der bayerischen Eisenbahnen sich nähern. (Das ist anscheinend ein anderer Ausdruck für die Fortsetzung der französisch-belgischen Bahnverwaltung im besetzten Gebiet, v. Schr.) Die Reichseisenbahnen haben an die Verbündeten den Betrag von 15 Millionen Goldmark abzuführen, weil sie durch die Marktenwertung sich ihrer Schulden entledigt habe. Diese Summe ist der Entschädigungskommission nach und nach in Schuldverschreibungen zu übergeben.

4. Der Besch. von Industrie, Handel und Landwirtschaft ist mit einer Abgabe von 10—11 Milliarden an die Verbündeten in Form von Hypotheken zu belasten, wovon 1200 Millionen Goldmark vorweg zur Rückzahlung der Vorschüsse der Rentenbank an die Reichsfinanzverwaltung zu verwenden sind. Die Rentenbank wird aufgelöst bzw. in die Goldnotenbank (Goldkreditbank?) übergeführt.

5. In Deutschland sind verschiedene Reichsmonopole für Tabak, Alkohol, Streichhölzer, Zucker usw. einzuführen, die etwa rund 1½ Milliarden Goldmark für die Verbündeten einbringen sollen. In Höhe dieser Einnahmen sollen Schuldverschreibungen ausgegeben werden.

Wenn diese Meldung im großen ganzen zutreffend sein sollte, — und es ist bei den Beziehungen, die das „Echo de Paris“ zur gegenwärtigen französischen Regierung unterhält, wohl nicht daran zu zweifeln, — so ist die Arbeit der Sachverständigen noch weit schlimmer als das berüchtigte Bondener Ultimatum vom Mai 1921, und es bestärkt sich, daß die Ausschüsse ganz unter den französischen Einfluß geraten sind. Des ganzen Apparats hätte es nicht bedurft. Es ist bemerkenswert, daß in den Vorschlägen von einer Gesamtsumme der Kriegsentschädigung, die Deutschland nach der Meinung der Sachverständigen aufbringen könne, mit keinem Wort die Rede ist, der Ausschub hat also nach dem Wort Poincarés, daß er an der Gesamtsumme von 132 Milliarden Goldmark nicht rütteln lasse, vermieden, auf die Hauptsache einzugehen. Wie Deutschland übrigens die vorgeschlagenen Leistungen aufbringen soll, das bleibt das Geheimnis der Sachverständigen. Auf eines muß noch hingewiesen werden. Durch die dritte Steuernotverordnung glaubte die Reichsregierung die alten Schulden von sich abstreifen zu können. Nun kommt der Feind und macht eine „Aufwertung“ für sich; er holt vom Reich durch seine Verordnung, was das Reich durch die Marktenwertung gewonnen zu haben glaubte, — „denn ich bin groß und du bist klein!“. Was ist nun besser, daß der feindliche Verband die „Aufwertung“ für seine Taschen besorgt, oder wenn das Reich ehrlicherweise keine Schulden in angemessener Höhe anerkennt hätte, statt Millionen deutscher Staatsbürger und Sparer in grenzenlose Not und in Verzweiflung zu stürzen. Die erschreckende Zunahme der Selbstmorde sind eine blutige Anklage. Ober sollten die Absichten der Sachverständigen in Berlin ihre Schatten schon in die Ausarbeitung der dritten Steuernotverordnung, die bekanntlich viele Wochen in Anspruch nahm und mehrmals umgearbeitet wurde, hineingeworfen haben?

# Die Strafanträge im Hitlerprozeß.

Die Reden der Staatsanwälte

München, 21. März

In der heutigen Sitzung gibt der Vorsitzende eine Erklärung zu einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ ab, in dem darauf hingewiesen wird, daß Kronprinz Rupprecht im Hintergrund des Prozesses als handelnde Persönlichkeit siehe, und daß, um ihn zu schützen, die Öffentlichkeit bei gewissen Abschnitten der Verhandlungen ausgeschlossen worden sei. — Das Gericht bemerkt hierzu: „Dem Gericht ist nichts davon bekannt, daß im Prozeß eine immer im Hintergrund handelnde Persönlichkeit mehrmals erwähnt wurde und daß das Kronprinz Rupprecht sein soll. Unrichtig ist, daß um der Persönlichkeit des Kronprinzen willen jemals die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Die Verhandlung hat keinerlei Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Kronprinz Rupprecht irgendwie in die Ereignisse des 8. und 9. November und in die damit zusammenhängenden Ereignisse eingegriffen hätte.“

Das Gericht begründet darauf folgenden Beschluß: „Für die Ausführungen und Anträge der Staatsanwaltschaft und der Verteidiger und die letzten Worte der Angeklagten wird die Öffentlichkeit zunächst nicht ausgeschlossen. Das Gericht behält sich vor, im Bedarfsfall die Öffentlichkeit auszuschließen.“

Erster Staatsanwalt Dr. Stenglein: Ich schide voraus, daß ich mich jeder persönlichen Stellungnahme zu den politischen Parteifragen enthalte. Es soll nur die Tat der Angeklagten erörtert werden und das zu ihrer Aufklärung Notwendige, und zwar ohne das Beiwerk, das einen großen Raum in der Verhandlung eingenommen hat. Ueberblickt man die Ereignisse vom 8. und 9. November und die zu ihnen führende Entwicklung, so treten uns vor allem vom vaterländischen Standpunkt aus zwei tief bedauerliche Erscheinungen entgegen. Einmal die Zerissenheit und Zersplitterung der vaterländischen gerichteten Kreise, ihre Spaltung in verschiedene Lager, die einander argwöhnisch, mißtraulich und feindselig gegenüberstehen. Das schroffe, einseitige Parteiprogramm, das jeden als Schädling verurteilt, der nur um eine Linie davon abweicht, ist ein Uebel. Die zweite Schädigung sehe ich in der gärenden, heißen, brennenden Ungebuld, die in national aktiven Kreisen Platz gegriffen hat, die meint, sie könne mit einem Gewaltstreich das alte Deutschland in seiner strahlenden Herrlichkeit wieder aufrichten. Ich verstehe den guten Kern nicht, und es ist selbstverständlich, daß gerade unsere begeisterungsfähige Jugend dieser Ungebuld verfällt. Aber an die Stelle dieser Ungebuld muß treten die harte, zähe und eiserne Geduld, die in der Stille arbeitet, die, tatkräftig und der Zukunft sicher, die Geduld, die mit zusammengebißenen Zähnen wartet, bis die Saat reif ist.

Abgesehen von diesen beiden schädlichen Erscheinungen liegt die tiefe Wurzel der Geschehnisse in der Zerrüttung der Staatsautorität. Die Weimarer Verfassung bildet die Grundlage des Reichs. Die Gegnerschaft gegen diese Verfassung darf, mag sie auch aus nationalen Gründen berechtigt erscheinen, niemals dazu führen, daß sie mit Gewalt zu ändern oder zu beseitigen ist. Die gleiche Strafbestimmung, die bisher die monarchische Staatsform geschützt hat, schützt nun in unverminderter Geltung die Republik. Freilich war das, was im November 1918 geschehen ist, ein Verbrechen und Hochverrat. Allein damals ist die neue Regierung in kurzer Zeit im ganzen Reich vollständig durchgedrungen und damit ist der tatsächliche Zustand in einen rechtlichen umgewandelt worden. Hitler hat recht, wenn er ausgeführt hat, daß der Hochverrat das einzige Verbrechen ist, das nur dann bestraft wird, wenn es nichtig ist. Dieser Grundsatz muß auch auf die Angeklagten angewandt werden. Ihre Tat ist nicht gelungen und daher die Straffähigkeit. Die Frage, ob die drei Männer Bab i, P o s s o w und S e i f e r in strafbarer Weise sich an der Tat der Angeklagten beteiligt hätten, sei für die Schuldfrage belanglos. In dem Ermittlungsverfahren sei selbstverständlich die Frage ihrer strafbaren Beteiligung gemessenhaft erörtert worden. Ein Anlaß zur Erhebung der öffentlichen Klage habe nicht festgehanden. Auch dafür, daß sie kurz zuvor an der Vorbereitung sich beteiligt haben, werde kein Beweis erbracht. Es sei also der Tatbestand des Hochverrats nicht feststellbar. Im übrigen werde die neuerliche Prüfung der Strafbarkeit der drei Männer mit aller Gewissenhaftigkeit verfolgt.

Der „Kampfbund“ habe sich unter Führung Hitlers von Anfang an eine unabhängige Rechtsstellung zu verschaffen gewünscht. Dem sei mit der nötigen Entschiedenheit entgegengetreten worden. Der „Kampfbund“ sei infolge der Eigenliebe seiner Mitglieder den Führern entglitten. Mit dem Marsch nach Berlin sollte eine völlige Systemänderung im Reich herbeigeführt werden. In erster Linie sollten die bayerische Verfassung und die Regierung gewaltsam geändert werden. Das Kabinett sei abgesetzt worden, die Minister verhaftet, der Landtag ausgeschaltet worden. Das alles bedeute die Beseitigung der Paragraphen 2, 3 und 4 der bayerischen Verfassung, wonach die Staatsgewalt vom Volk ausgeht. Im Reich sei die Regierung der Novemberverbrecher und der Reichspräsident als abgesetzt erklärt worden. Es sei also eine gewalttätige Verfassungsänderung in Bayern und im Reich unternommen worden. Es sei nicht zutreffend, daß sich Röh r die oberste Staatsgewalt angemahnt habe. Eine Auflösung der bayerischen Reichswehr durch die Inpflichtnahme der 7. Division habe nicht stattgefunden.

Der Staatsanwalt rühmt Hitlers Ehrlichkeit. In seiner Hemmungslosigkeit liege seine tragische Schuld. Ihn treffe die Hauptverantwortung für die Geschehnisse, was er selbst nicht leugne.

Der Angeklagte General Ludendorff habe sich als ganzer Mann und tapferer Soldat gezeigt. Sein Feldherrnruhm sei unberührt geblieben. Ludendorff habe sich schließlich an die Spitze des unheilvollen Zugs gestellt, obwohl er mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes gerechnet habe. Er habe es getan, um als erster den Augen ausgesetzt zu sein. Aber auch er habe das Gesetz verlegt und dieses müsse daher auch ihm gegenüber zur Anwendung kommen, daß es sich um einen gewalttätigen Ansturz handelte, habe Ludendorff mit offenen Augen gesehen. Er habe ausdrücklich auch das Amt als Führer der nationalen Armee übernommen. Er hatte auch Kenntnis von der Gefangenhaltung der Minister. Der Angeklagte sei daher schuldig der Beihilfe zum Verbrechen des Hochverrats. Der Schwere der Tat siehe aber gegenüber die selbstlose Hingabe Ludendorffs an die deutsch-völkische Sache.

Hierauf bringt Staatsanwalt C h a r t i die Anklagegründe gegen Kriebel, Bö h n e r, F r i e d, Dr. Weber, Röh m, Brückner, Wagner und Pernet vor.

## Der Strafantrag des Staatsanwalts

Am Schluß der Reden der beiden Staatsanwälte beantragte der erste Staatsanwalt für Hitler 8 Jahre Festung wegen eines Verbrechens des Hochverrats, gegen K r i e b e l, B ö h n e r und Dr. W e b e r wegen Mittäterschaft je 6 Jahre Festung, gegen General Ludendorff wegen Beihilfe 2 Jahre Festung, gegen Dr. F r i e d und R ö h m wegen Beihilfe 2 Jahre Festung, gegen Brückner und W a g n e r 1 Jahr 6 Monate Festung und gegen P e r e t, den Stiefsohn Ludendorffs, 1 Jahr 3 Monate Festungshaft. Sämtlichen Angeklagten sollen mildernde Umstände zugebilligt werden.

Sämtlichen Angeklagten ist die Untersuchungshaft voll anzurechnen. Die Angeklagten sind in die Kosten zu verurteilen. Zu einem Antrag Paragraph 82, Ziff. 3 (Übertretung der Fähigkeit der Ausübung öffentlicher Ämter) sieht sich der Anklagevertreter nicht veranlaßt. Er fährt fort: „Paragraph 9 des Republikstrafgesetzes enthält für alle Angeklagten im Falle der Verurteilung wegen Hochverrats weitere zwingende Strafvorschriften. Durch Verordnung des Generalstaatskommissariats vom 28. September 1923 wurde der Vollzug dieses Gesetzes für das Gebiet des Freistaates Bayern bis auf weiteres eingestellt und den Strafverfolgungs- und Polizeibehörden jede Mitwirkung unterlagt. Diese Verordnung ist auch heute noch in Geltung. Dieser Umstand hindert nicht, einen Antrag zu Paragraph 9 dieser Verordnung zu stellen. Dagegen wird das Gericht von amtswegen die Anwendbarkeit der Strafvorschriften dieser Verordnung zu prüfen haben. — Nachmittags begannen die Reden der Verteidiger.“

# Neue Nachrichten

Steueranteile der Bundesstaaten

Berlin, 21. März. Vom 14. Februar 1924 an erhalten die Bundesstaaten von der aufkommenden Erbschaftsteuer keine Anteile mehr. Von dem Aufkommen an Umsatzsteuer erhalten sie vom 1. Februar 1924 an bis zum Schluß des Rechnungsjahrs 1924 für sich und ihre Gemeinden 20 v. H. Das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer erhalten sie in voller Höhe abzüglich 4 v. H.

Wahlruhe in der Karwoche

Berlin, 21. März. Auf die Anregung der Deutschnationalen Volkspartei, in der Karwoche den Wahlkampf ruhen zu lassen, hat das Zentrum zustimmend geantwortet. Die Demokratische Partei wäre nicht abgeneigt, sich anzuschließen, wenn auch die übrigen Parteien sich einverstanden erklären.

Die Preisbildung in der Landwirtschaft

Berlin, 21. März. Die Preise der landwirtschaftlichen Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie der Lebensmittel im Kleinhandel weisen nach den Notizen der Landwirtschaftlichen Wochenchau in der ersten Märzhälfte gegenüber der zweiten Februarhälfte nur geringe Veränderungen auf. Die wesentlichste Verschiebung ist der Rückgang des Durchschnittsstands der Eisenbahnfrachten von 184 auf 166 v. H. des Friedensdurchschnitts. Die Eisenbahnfrachten liegen damit aber immer noch um gut 15 v. H. über dem Durchschnitt der landwirtschaftlichen Betriebsmittel, um etwa 45 v. H. über dem der Lebensmittelkleinhandelspreise und um etwa 65 v. H. über dem der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise. Die Veränderung der Preise der landwirtschaftlichen Betriebsmittel sind kaum nennenswert. Die größte Steigerung weisen die Kohlen mit 172 v. H. auf, ebenso geringfügig sind die Veränderungen der im Durchschnitt auf Friedenshöhe stehenden landwirtschaftlichen Erzeugerpreise, bei denen den größten Tiefstand Öhlen mit 71 v. H. und Roggen mit 81 v. H. aufweisen. Die Lebensmittelkleinhandelspreise sind bei geringen Abflüssen immer noch um rund 20 v. H. über dem Friedensstand. Die größte Steigerung weist Butter mit 166 v. H. auf, während die von 87 auf 92 gestiegene Margarine am tiefsten steht.

Spionageprozeß

Leipzig, 21. März. Das Urteil im dem Spionageprozeß gegen den französischen Hauptmann d'Armont lautet auf 12 Jahre Zuchthaus und 5000 M. Geldstrafe. Die Geldstrafe wird als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Dienstverfahren gegen den Nürnberger Stadtrat

Nürnberg, 21. März. Der deutschvölkische Hauptlehrer Streicher wurde dieser Tage wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Luppe verurteilt. In der Gerichtsverhandlung brachte Streicher so schwere Anklagen gegen die Geschäftsführung des Oberbürgermeisters und des Stadtrats von Nürnberg vor, daß der Stadtrat bei der Regierung Mittelfrankens die Untersuchung gegen sich beantragte. Auch der „Frank. Kurier“ erhebt schwere Vorwürfe gegen die demokratischen und sozialdemokratischen Mitglieder des Stadtrats und den zweiten Bürgermeister T r e u (Soz.).

Der Kanzlerbesuch in Wien

Wien, 21. März. Der Besuch des Reichskanzlers Marx und Außenministers Dr. Stresemann in Wien verläuft programmäßig. Gestern haben die handelspolitischen Besprechungen mit Vertretern der österreichischen Regierung begonnen. Abends gab Bundeskanzler Dr. Seipel zu Ehren der deutschen Gäste ein Essen, an dem die diplomatischen Persönlichkeiten, Kardinal Bissi u. a. teilnahmen. Während der Tafel wurden Ansprachen gewechselt, in denen die Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht wurde, an allen ernsthaften und aufrichtigen Bestrebungen zum Zusammenhluß der Nationen und zur Sicherung des Weltfriedens auf dem Boden der Gleichberechtigung mitzuarbeiten. Anschließend an das Essen fand im Bundeskanzleramt ein Empfang statt.

## Magnus Wörland und seine Erben

23 Roman von Günther von Hohenfels.

„Es wäre wohl in der Tat das Beste, mag sein, wie es will, ganz abgesehen davon, daß ich seit den letzten Tagen selbst so gut wie überzeugt bin, daß er etwas Unentschuldigbares getan hat, etwas, was den Namen der Wörland schändet. Selbst wenn hier wirklich der Amerikaner der Hauptschuldige und er nur der in das Garn eingangene Lor war —“

„In dieses Garn wärest du auch gegangen.“

„Selbst also in diesem Falle. Es ist erwiesen, daß er vor mir Heimlichkeiten hatte, daß er Schulden besaß.“

„Hat er sie gemacht?“

„Gleichviel, wir wissen nicht, was noch kommt. Wir waren vorschnell. Ein halbes Jahr genügt weder für dich noch für mich, ihn kennen zu lernen. Ich habe mich überrumpeln lassen, auch ich bin der Meinung, daß es das Beste ist, wir heben diese übereilte Verlobung auf, und es ist verständlich von dir, daß du selbst diesen Vorschlag machtest. Ich werde ihm ein anständiges Kapital zur Verfügung stellen. Mag er getan haben, was er will; dann kann er drüben ein neues Leben beginnen.“

Magna hatte ihn ansprechen lassen, jetzt sprach sie ganz ruhig.

„Vater, glaubst du wirklich, daß ich so leichtfertig bin?“

„Leichtfertig?“

„Wenn ich mich einem Manne zu eigen gebe, wenn ich mich verlobe, dann ist das kein Zeitgeschäft an der Börse, sondern ein Band für das Leben. Ich weiß, daß ich Magnus liebe. Ich bin seine Braut, ich weiß, daß er unschuldig ist, und ich weiß, wem ich gehöre.“

„Was soll das heißen?“

„Ich werde jetzt Magnus Mutter aufsuchen und mit ihr sprechen. Bitte Sorge dafür, daß ich den Kommissar und den Justizrat in einer Stunde spreche. Ich werde die Verteidigung meines Bräutigams selbst in die Hand nehmen. Sind die Verlobungskarten gedruckt?“

„Allerdings.“

„So werde ich sie heute noch verschicken.“

„Unter keinen Umständen.“

„Lieber Vater, ich denke, bis heute war ich dir immer eine gehorsame Tochter, aber du selbst hast mich selbständig erzogen. Ich weiß, was ich will und was ich Magnus und mir schuldig bin. Er soll nicht später einmal sagen, daß ihn seine Braut in der schwersten Stunde seines Lebens verlassen hat.“

„So warte doch wenigstens, bis wir wissen —“

„Ich weiß, was ich wissen muß, natürlich, wenn du es mir perdestest, daß ich die Karten, so wie du sie drücken ließe, nicht verschicken. Aber ich denke, es würde unnütz aufsetzen machen, wenn ich selbst meine Verlobung mit Magnus in der Zeitung bekannt gebe.“

„Magna —“

„Vater, du selbst hast unsere Hände zusammengefügt. Ist es in den dreihundert Jahren, in denen die Firma besteht, schon einmal vorgekommen, daß ein Wörland sein Wort bricht?“

„Einem —“

„Still, Vater, sprich es nicht aus, was du sagen wolltest, du könntest es bereuen. Sei mir nicht böse, Vater, ich bin kein Kind mehr. Ich bin mündig und trage die Verantwortung für mich selbst und auch für die Ehre der Firma.“

„Plötzlich sah sie ihn um und küßte ihn.“

„Weißt ja selbst, daß ich so handeln muß.“

Dann ging sie hinaus und Wörland blieb allein. Er war in jeder Weise mit sich unzufrieden. Er fühlte, daß Magna recht hatte und doch wieder nicht. Sie liebte ihn, sie wollte nicht glauben, warum war er so schwach gewesen. Wie hatte er zugeben können, daß nach kurzer Zeit. — Natürlich, er kannte ja weder Magnus noch seinen Vater genügend. Was konnte da nachkommen! Und wenn alles gut ging, ein Mensch, der sich so leicht betrügen ließ, der bot doch keine Garantien, einmal der Chef des Hauses zu werden. Je mehr er innerlich doch eine leise Stimme hörte, die ihm zustimmte, daß Magna besser handelte als er, um so mehr redete er sich in sein Mißtrauen hinein.

Rein, vielleicht hatte Magna recht, die Verlobung konnte man jetzt nicht so ohne weiteres auflösen. Man hatte A gesagt, mußte also auch B sagen. Aber Magnus mußte fort, er mußte klar wissen, daß er sich keine Hoffnungen machen konnte. Er wollte ihm Geld geben, reichlich, trotz allem, er

sollte in Argentinien eine Farm gründen, oder was sonst, und dann — es wuchs Gras, er war fort, Bremen würde vergessen, auch Magna. Wie tief konnte denn solch eine Liebe sein, die kaum ein halbes Jahr alt war — natürlich.

Er sehte sich an den Schreibtisch und schrieb an Magnus. Lang, ausführlich, daß er leider zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß er schuldig sei, daß er sich den lastenden Beweisen nicht entziehen könne. Er legte die Aussagen Henry ten Winkels bei, daß nun doch das Vertrauen einmal gestört sei. Er wolle ihn aber nicht fallen lassen, und weise ihm den Betrag von hunderttausend Mark auf die Firma Vandenhoeck und Wehßen an, gleichzeitig mit diesem Brief. Er solle einsehen, daß er an ihm, wie an einem Sohne handele, aber mehr könne er nicht und — er erwarte von seiner Braut, daß er Magna freiwillig ihr Wort, das sie ihm vorschnell gegeben, zurückgäbe.

Er schickte den Brief sofort ab, auch die Ueberweisung, und suchte sich selbst einzureden, daß er mehr als freigebig gehandelt habe. Trotzdem war er froh, daß Magna am Abend nicht bei Tisch erschien; sie war bei Magnus Mutter.

Am kommenden Morgen reiste der Senator nach Hamburg. Er hatte dort allerhand zu besorgen, und war gern ein paar Tage fort. Der alte Gärtner war ja wieder auf dem Posten, wenn auf Magna jetzt nicht zu rechnen war.

Magna erwachte in dem beschriebenen Hotelzimmer in Amsterdam. Merkwürdig, er hatte geschlafen, lange und fest, wirklich traumlos geschlafen. Nun sah er sich um. Wie kam er hierher? Er dachte nach, und alles stand wieder vor seiner Seele. Er war jüngerlich, gewaltig! Spät am Nachmittags war er in Amsterdam angekommen und in das erste beste Hotel gegangen, hatte sich ein Zimmer genommen und angezogen auf sein Bett geworfen. So war er eingeschlafen, so lag er noch jetzt. Ein eifige Ruhe war über ihn gekommen, die Ruhe der Verzweiflung. Er überlegte, Fischen mußte er, im Gefühl seiner Unschuld. Nun war ihm die Rückkehr unmöglich, nun mußte er sicher innerhalb Deutschlands auf der ersten Station verbleiben. Wahrscheinlich stand schon in jeder Zeitung sein Steckbrief. Was brüht hatte der Onkel gehandelt! Wie töricht er jetzt, daß er gehorchte. Gut, also das war vorbei! (Fort folgt.)

### Der französisch-italienische Geheimvertrag

Rom, 21. März. Die Ablehnungen des französisch-italienischen Geheimvertrags finden bei verschiedenen italienischen Blättern keinen Glauben. Die „Epoca“ schreibt, es könne nicht in Zweifel gezogen werden, daß Südslawien den Beitritt zum Vertrag, der auch die Einkreisung Italiens bezweckt, verweigert habe. Für die Richtigkeit des veröffentlichten Vertrags spreche, daß die darin gemachten Angaben über die Rüstungen der Tschechoslowakei Wirklichkeit zu werden beginnen.

### Was ist Wahrschelt?

Paris, 21. März. Die „Humanité“ weist auf den Widerspruch hin zwischen der Erklärung Poincarés in der Kammer, daß die Ruhrbesetzung im Jahr 1923 einen Ueberfluß von über 500 Millionen Franken ergeben habe, und der Erklärung Mac Donalds im englischen Unterhaus, daß der Entschädigungskommission von diesem Ueberfluß noch keine Mitteilung gemacht sei. Die „Humanité“ erklärt den angeblichen Ueberfluß für Schwindel.

### Die Reformen der Türkei

Konstantinopel, 21. März. Die Nationalversammlung in Angora hat das Gesetz angenommen, das das Frauenstimmrecht in der Türkei einführt. Das Alkoholverbot soll demnächst aufgehoben werden; Bier und Wein dürfen jetzt schon verkauft werden. Der Branntweinverkauf will die Regierung überwachen. Wahrscheinlich wird ein staatliches Branntweinmonopol eingeführt. — Die mohammedanische Religion verbietet den Genuß alkoholischer Getränke.

### Der Streit um die russisch-chinesische Bahn

London, 21. März. Auf die letzte hochfahrende Note des Moskauer Sowjetvertreeters Karachan hat die chinesische Regierung ihn des Landes verwiesen. Die Sowjetregierung verlangt, daß sie die russisch-chinesische Bahn, die derzeit in französischer Verwaltung steht, in die Hand bekomme, weil die Bahnverwaltung die russische Bevölkerung unterstütze. Der französische Gesandte hat der chinesischen Regierung erklärt, daß seine Regierung eine Verletzung der französischen Ueberwachungsrechte nicht zulassen werde. Die Lage ist sehr gespannt. (Die Sowjetregierung hatte sich bereit erklärt, die Mongolei zu räumen, wenn ihr die Bahn übergeben werde.)

Der „Newport Herald“ will wissen, die englische Regierung wolle ein Einschreiten der Mächte vorschlagen, wenn ein russisch-chinesischer Krieg drohen sollte.

### Württemberg

Stuttgart, 21. März. Vom Landtag. Anlässlich des heutigen Wiederzusammentritts des Landtags hat die Sozialdemokratie drei große Anträge sowie einen Antrag gestellt. Die erste große Anfrage betrifft die Spar- und Abbaumassnahmen, besonders in der Volksschule. Die zweite Anfrage richtet sich gegen die Ungerechtigkeiten und sozialen Härten der Aufwertungsverordnung. Die dritte Anfrage wendet sich gegen die Schonung des Besitzes auf Kosten der Mieter und verlangt eine Erhöhung der Mietssteuer durch Zuschläge zur allgemeinen Vermögenssteuer. Der Antrag verlangt eine Herabsetzung der Gebäudesteuer und eine Er-

höhung der Waldsteuer, sowie eine Staffelung der Grundsteuer.

Die Abg. des Bauernbunds haben eine kleine Anfrage gestellt, ob das Staatsministerium bereit ist, die Forstverwaltung anzuweisen, bei der Kollage der Landwirte Waldstreifen abzugeben, ohne daß die Verwendung von Teilsreifen nachgewiesen wird. — Der nach nie dagewesene Geldmangel mache es insbesondere den kleinen Landwirten unmöglich, Lorstreifen zu kaufen.

Stuttgart, 21. März. Eisenbahnerstreik in Kornwestheim. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Am Dienstag, den 18. d. M. haben die Arbeiter des Rangierbahnhofs Kornwestheim die Arbeit niedergelegt, weil die Reichsbahnverwaltung ihre in einer lokalen Versammlung, ohne Mitwirkung der Arbeitnehmerorganisationen, beschlossenen Forderungen auf sofortige Wiedereinführung der 48stündigen Arbeitszeit in der Woche abgelehnt hat. Die Dienstbesorgung auf dem Rangierbahnhof Kornwestheim ist durch die Arbeitsniederlegung der Arbeiter nicht unterbrochen worden. Die in einer Tageszeitung erschienene Mitteilung, daß auch die Eisenbahner in Cannstatt in den Streik eingetreten seien, ist nicht richtig.

Stuttgart, 21. März. Die Aufwertung. Auf Veranlassung des Württ. Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbands sprachen gestern Abend Oberlandesgerichtspräsident Dr. Best-Darmstadt und der frühere badische Justizminister Dr. Düringer über die Dritte Steuernotverordnung. Dr. Best, der das bekannte Darmstädter Urteil zugunsten der Hypothekengläubiger erließ, bezeichnete die Lösung der Aufwertung als den schamlosesten Rechtsbruch, den die Geschichte kennt, und als eine Enteignung, wie sie nicht einmal im bolschewistischen Rußland vorgenommen wurde. Dr. Düringer kennzeichnete die Aufwertungsverordnung als verfassungswidrig und als eine Mißgeburt. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die von dem kommenden Reichstag eine Abänderung und Verbesserung der Aufwertungsbestimmungen verlangt und die politischen Parteien sowie ihre Kandidaten auffordert, zu der Aufwertungsfrage in unzweideutiger Weise Stellung zu nehmen.

Schneiderstreik. Eine Verammlung der Herrenschneider hat beschlossen, sofort in den Streik zu treten. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, der eine Lohnerhöhung von 2 Pfennig und einen Höchststundenlohn von 54 Pfennig vorschreibt, erschien der Versammlung ungenügend.

Unterföhrheim, 21. März. Streikstimmung. Unter dem Untertürkheimer Eisenbahnerpersonal herrscht eine starke Gärung. In einer Versammlung hat man zur Gehaltsfrage und einer etwaigen Streikaufrufung Stellung genommen. Man muß zugeben, daß ein Wochenlohn von 10 bis 15 M für einen Verheirateten bzw. Familienvater eine für das Reichsinstitut ganz unwürdige Entlohnung seiner Angestellten ist.

Ludwigsburg, 21. März. Autounfall. Ein von Tübingen kommender Personentransportwagen wollte einige hundert Meter vor der Vorstadt Eglosheim einem Hund ausweichen und geriet dabei mit den beiden rechtsseitigen Rädern in den Straßengraben, wo es unmittelbar vor einem Schotterhaufen zum Stehen gebracht werden konnte. Durch das rasche Anhalten sind eine Dame und ein Herr aus dem Wagen geschleudert worden. Erstere erlitt einen Armbruch, letzterer leichte Schürfwunden im Gesicht. Der Wagen wurde ziemlich stark beschädigt.

### Notales.

Wildbad, den 22. März 1924.

\* Wir möchten nochmals auf die Zeichenausstellung im Zeichenaal aufmerksam machen. Geöffnet von 10—4 Uhr.

Fußball. Das Protestspiel gegen Arnbach findet erst am Sonntag, den 30. März unter Gauaufsicht in Calmbach statt.

### Zum Sonntag

Eine Zeit größter Sparsamkeit ist angebrochen. Aber wir wollen dabei nicht an unredlichen Endsparen. Wir wollen nicht sparen mit den Taten der Liebe. Wir wollen uns vielmehr freuen, daß unsere Scherlein auch wieder wertbeständig geworden sind und somit doch wieder etwas nützen. Wir wollen nicht sparen an den guten Worten, wo wir auch ins Gespräch kommen mögen, sparen dafür an allen Verleumdungen, Hinterhältigkeiten, Vistierungen. Wir wollen nicht sparen an dem, was zur Vertiefung und Bereicherung unseres Innenlebens dient, sparen dafür an allen den zerstreuenden Dingen, die uns nur unruhig machen. Wir wollen nicht sparen am Aufstieg zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Wir wollen sogar hierfür mehr Zeit und Kraft opfern als je einmal. Solche Ausgaben sind die beste Spareinlage.

M. St.

Apollo Lichtspiele Calmbach. Das letzte Programm vom vergangenen Samstag und Sonntag mit „Die Katastrophe eines Volkes“ war äußerst interessant und sehenswert und dürfte diejenigen gereuen, die es veräumt haben. Nicht minder ist das Programm mit erstklassiger Musikbegleitung, das heute Samstag und morgen Sonntag, 22. und 23. März, vorgeführt wird. Siehe auch Inseratenteil! „Zwei gegen Einen“ betitelt sich ein Lebensschicksal nach dem amerikanischen Roman von Frederik S. Ishman in 6 hochinteressanten und spannenden Akten. Das Lustspiel „Er und die Polizisten“ mit dem besten Lustspieldarsteller der Welt „Harold Lloyd“ bietet eine Fülle glänzenden Humors, daß man aus dem Lachen fast nicht mehr herauskommt. Der Besuch dieses Programms ist allerbest empfohlen, da auch eine andere Ueberschätzung dem Besucher harret.

# Wer

sinngemäß das anwendet, was Tausenden seit Jahren geholfen hat, kommt mit seiner Gesundheit so leicht nicht in Not. Wenn Sie den echten Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein, Marke „Eber“, noch nicht kennen sollten, so gehen Sie in die Medizinal- Drogerie und kaufen sich eine Flasche; Sie werden über den Erfolg überrascht sein. — Fichtennadel-Franzbranntwein ist das einzige wahre Einreibemittel bei Rheumatismus, Gicht, allgemeinen nervösen Schmerzen, Mattigkeit, Schlaf, Hergenschuß, desgl. bei Anwendung nach körperlicher Anstrengung, Sport etc.

## Unsere Mitglieder

taufen bei uns

## wieder alle,

- 1) Weil alles im Laden ist, was jede Familie täglich braucht;
- 2) Weil wir in jedem Artikel konkurrenzfähig sind, also die gleichen Preise haben und dazu noch am Jahres-schluss 5% Dividende (Rabatt) verteilen.
- 3) Weil jedem Mitglied bekannt ist, daß am Konsum jedes Mitglied finanziell beteiligt ist; also ist es Euer eigenes Geschäft.

Je mehr Mitglieder im eigenen Geschäft (Konsum) kaufen, desto mehr steigert sich der Umsatz und um so mehr und daher auch um so billiger können wir wieder einkaufen!

Dieser Nutzen kommt immer wieder nur unseren Mitgliedern zugute, daher kauft im Konsum (im eigenen Geschäft) und hebt Euer Rabattmarken wieder gut auf!

Konsum- und Sparverein Wildbad und Umgeb. G. m. b. H.

## Elektro-Motoren

für landwirtschaftl. und gewerbl. Betriebe in allen Größen. — Vorteilhafte Preise.

Erstklassige Fabrikate sofort ab Lager lieferbar.

Ausführungen von

## Licht- und Kraftanlagen

jeder Größe.

Konzessioniert bei:

Gemeinde-Verband Teinach  
Städtisches Elektrizitätswerk Calw  
Elektr. Kraftübertragung Herrenberg  
Oberschwäb. Elektr. Werke Biberach.

## Christian Kurz, Calw

Ing.-Büro — Telefon 57.

### 1a. Samt-Cord-Manchester für Sport- und Schulanzüge und Hosen

in diversen Farben, sehr preiswert.

Adolf Stern, Wildbad  
Kappelberg · Telefon 104

## Apollo-Lichtspiele Calmbach.

Amerikanisches Schlager-Programm:

Samstag, 22. März, abends 8.15 Uhr und  
Sonntag, 23. März, Anfang 3, 5.30 u. 8 Uhr

## Zwei gegen Einen!

(Vom Tode unklammert)

Tragisches amerik. Lebensschicksal  
in 6 Akten.

## ER und die Polizisten

Tolle amerikanische Grotteske mit  
HAROLD LLOYD der Welt bester  
Lustsp. Darsteller

Erstkl. Musik! (Herr Pianist Doersam aus Pforzheim)  
Versäumen Sie keinesfalls dieses schöne Programm!

Voranzeige:

- I. N. R. I. - ab nächsten Samstag  
vom 29. bis 31. März.

Näheres unter „Lokales“.

## Radio! Rundfunk-Anlagen

und

## Materialien

liefert

Erwin Philipp  
Elektro-Installation.

Interessenten können die bei mir eingerichtete Anlage jederzeit besichtigen. — Fachmännische Beratung kostenlos.

Forstamt Wildbad.  
Reisig- u. Stock-Holz-Verkauf.

Am Montag, den 24. Febr. 1924 nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr in Wildbad Gasthaus zum „grünen Hof“ kommen aus Staatswald 1 Abt. 21 Paulinenhöhe, 22 Wildbaderkopf, 24 Bodstall: 5 Flächenlose Nadelreisig, geschätzt zu 750 Wellen, im Forstamtshof: 1 Los geschätzt zu 1 Rm. Laub- u. Nadelholz; ferner aus den Hutten Unt. Eiberg, Abt. Eiberg, Rollwasserhof und Gnachhut: 22 Lose Stockholz im Boden geschätzt zu 295 Rm. zum Verkauf.

Passende Oster- und Konfirmations-Geschenke!

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von modern. Damen-Taschen zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
R. Pfannstiel,  
Wilhelmstraße 109.

## Café Schmid Sonntag abend ab 8 Uhr KONZERT

# Bergebung v. Bauarbeiten.

- a) Turnplatz: Berg- und Straßenmauern.
- b) Ufermauern am Rennbach, Grab-, Beton- und Maurerarbeiten.

Die Pläne und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsicht auf. Die Vergabungsunterlagen werden gegen 20 Bfg. Kostenerfolg abgegeben. Angebote sind bis 27. März 1924 vormittags 11 Uhr in verschlossenem Umschlag mit entsprechender Aufschrift einzureichen. Die Eröffnung findet vor den versammelten Bewerbern im Sitzungssaal des Rathauses statt. Der Zuschlag erfolgt durch den Gemeinderat.

Stadtbauamt.

Württ. Forstämter Wildbad und Meistern.

## Wegbau-Afford.

Die Arbeiten

- 1) zur Erbreiterung der Egnachbrücke bei der Egnachmühle mit einem Kostenvorschlag von 650 Goldmark,
- 2) zur Chauferung des Holzabfuhrwegs im Staatswald II. Wanne Abteilung 52 und 53 mit einem Kostenvorschlag von 2200 Goldmark

werden im Submissionsweg vergeben. Bedingungenlose schriftliche Angebote in Prozenten der einzelnen Ueberschlagspreise ausgedrückt, sind mit der Aufschrift „Egnachbrücke“ beziehungsweise „Wegchauferung“ bis spätestens Samstag, den 29. März 1924 vormittags 10 Uhr beim Forstamt einzureichen. Kostenüberschläge und Bauplan liegen auf der Forstamtstanzlei zur Einsichtnahme auf.

## Konsum- und Sparverein Wildbad und Umg., G. m. b. H.

Wir laden unsere Mitglieder und ganz besonders die verehrlichen Hausfrauen zu der am Sonntag, den 23. ds. Mts., nachmittags 1/3 Uhr im Hotel Weil stattfindenden

## Generalversammlung

höflichst ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstands.
2. Revisionsbericht.
3. Aufwertung der Geschäftsanteile und Spareinlagen. Referent: Hr. Obersteuerinspektor Fren-Neuendürg.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.

Der Rechenschaftsbericht liegt zur Einsichtnahme im Büro auf. — Eventuelle Anträge zur Generalversammlung müssen bis Mittwoch, den 19. März beim Vorstand eingereicht werden. — Nur Mitglieder bezw. deren Frauen haben Zutritt. Der Aufsichtsrat.

## Freiwill. Feuerwehr Wildbad.



Am Samstag, den 22. März abends 8 Uhr findet bei Kamerad Lindenberger die jährliche

## General-Versammlung

statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechenschaftsbericht des Schriftführers u. Kassiers.
3. Neuwahlen 1924/29.
4. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen.

Der Verwaltungsrat.

(N. B. Ausschank von Bier).

## Freiwill. Feuerwehr Wildbad.



Sonntag früh 8 Uhr rücken der Stab und sämtliche Züge zur

## Uebung

aus. Anschließend finden die Neuwahlen pro 1924/29 statt. Das Kommando.

Bestellen Sie ein Probepaket!  
Sie bleiben mein Kunde!

- Ungebleichtes Baumwolltuch, etwas leicht, 80 cm. breit, per Meter 57 Bfg.
- Ungebleichtes Baumwolltuch, prima fast unverwüstlich, 80 cm. breit, per Meter 79 Bfg.
- Hemdenflanell, fast unzerreißbar, aus erstklassigen Garnen, 74 cm. breit, per Meter 88 Bfg.
- Bettzeug geblumt, prima, in reizenden Mustern, 80 cm. breit, per Meter 98 Bfg.

Bersand sofort per Nachnahme von 10 Mk. an; von 20 Mk. an portofrei. Wenn nicht entsprechend, bezahle den vollen Betrag zurück.

Wilh. Josef Witt, Fabrication und Versand, Weiden 442 (Oberpfalz). Bestehtes und größtes Versandgeschäft der Art in der Oberpfalz.

Sie finden wieder gute Qualitätsware zu vorteilhaften Preisen in gediegener Auswahl, wie:

<b>Bettdamaste,</b>	das Meter von	<b>2.30</b>	an
<b>Bettzeuge, kariert, la. Qualitäten,</b>	„ „ „	<b>1.70</b>	an
<b>Ziz, garantiert waschecht,</b>	„ „ „	<b>1.40</b>	an
<b>Halbleinen, 160 cm breit,</b>	„ „ „	<b>3.25</b>	an
„ 80 „ „	„ „ „	<b>2.50</b>	an
<b>Baumwolltuch, gebleicht, 160 cm breit, starkfädig, 1 Bettflücher,</b>	„ „ zu	<b>2.95</b>	
<b>Bettbarchente, 80 u. 124 cm breit, altgold, rot, blauweiß, d. Meter von</b>		<b>2.50</b>	an
<b>Hemdenflanelle, gestreift, kariert, weiß, Meter von</b>		<b>1.15</b>	an
<b>Hemdentuche, auch für Kissen und Haipfel, in vielen Qualitäten und Preislagen.</b>			
<b>Herrensporthemden, aus gestr. Baumwollfl., mit 2 Kragen u. Manschetten, v.</b>		<b>7.25</b>	an
<b>Zephyrhemden, mit 2 Kragen u. Mansch., v. Mk.</b>		<b>8.50</b>	an
<b>Hemden aus kariertem Baumwollflanell</b>	zu Mk.	<b>6.50</b>	
<b>Damenhemden aus gestr. Baumwollflanell, v. Mk.</b>		<b>4.25</b>	an
<b>Damenhemden aus la. Hemdentuch, von Mk.</b>		<b>1.95</b>	an

## Kleider- u. Blusenstoffe

in verschiedenen Qualitäten, darunter

**Cheviot, reine Wolle in blau u. schwarz,**  
das Meter zu Mk. 3.—.

**Phil. Bosch Nachf.,**  
Inh. Fritz Wiber, Wildbad.

Stelle gesucht in Wildbad oder Umgebung

für junges Mädchen

aus gutem Hause als Haus- tochter. Dieselbe war bereits in ähnlicher Stellung tätig, kann gut nähen und verrichtet willig alle vorkommenden Arbeiten.

Auskunft erteilt täglich von 4—5 Uhr

Frau Dr. Fischer, Villa Lichtenstein.

Gebildetes,

Mädchen,

fleißig und ehrlich, mit guten Empfehlungen sucht Stellung

als Zimmermädchen oder in Büffet.

Angebote unter R. 69 befördert die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Für Ostern

empfiehlt selbstgefertigte

Schulranzen,

dto. Leder-Gamaschen, Hand- und Damentaschen, Geld- mappen, Hosenträger in bester Sattlerware.

Hagenlocher, Sattlermeister.

Ein kleiner, gut erhaltener

Herd

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Frauendoufchen,

lowie sämtliche hygl.

Gummi-Artikel.

Medizinadrogerie, A. u. W. Schmit

2 Sofa,

1 Chaiselongue,

1 Fauteuills,

2 Patentröste,

mit Matragen,

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.



Alle Musik- Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachst.

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. emp. in reichster Auswahl

Musikhaus Gurth

Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17

Artaden Niedersch — Hofbräu.

Schweine-

krampf,

Steifheit der Beine, wird rasch behoben durch

Sufella.

Glänzend bewährt, auch zur Anregung der Freeluft.

1 Fl. 1.50 Mk., bei 5 Fl.

Frankosendung, durch

Dr. Schumachers Apotheke,

Pforzheim, Markt 6.

Linden-Lichtspiele

Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 9 Uhr  
Das Riesen-Weltstadt-Programm:

**Treulose Frauen**  
Abentener in 5 Akten.

Der Yankee-Duddler aus Steffldorf  
Lustspiel in 2 Akten.

Der heulende Derwisch  
Posse in einem Akt.

„Gritzner“-  
Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat  
zum Sticken und Stopfen

Karl Tubach jr., Erzthalstrasse.

Verkauf auch gegen Ratenzahlung

Unionbriketts

und zu haben bei

Friedrich Kehler.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 23. März, 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Töchter): Stadtvikar Reidel. 5 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 23. März. Okuli. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Frühmesse, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Predigt und Amt, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hl. Messe. Freitag abend 6 Uhr Fastenandacht. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an. Sonntag in der Frühe, an den Werktagen vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, Donnerstag 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.